

Silber Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Frederikova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werben in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. — Einzelpreis: Für das Inland vierteljährig Din 60.—, halbjährig Din 120.—, jährlich Din 240.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 125.

Nummer 94

Sonntag, den 25. November 1928.

53. Jahrgang

Freie Bahn für kulturelle Selbsthilfe!

Rede des Obmanns des deutschen Abgeordnetenklubs Dr. Stephan Kraft auf der Landesvertrauensmännerversammlung in Neusatz am 18. November 1928.

Meine geehrten Damen und Herren! Liebe deutsche Volksgenossen!

Gestatten Sie mir, daß ich den Begrüßungsworten unseres verehrten und verdienstvollen Landesobmannes auch einige Worte herzlicher Begrüßung hinzufüge und der Freude Ausdruck gebe, daß Sie heute, hier zur Landesvertrauensmännerversammlung, der obersten Körperschaft unserer Parteiorganisation, so zahlreich aus 81 Ortsverbänden erschienen sind, mit uns zu beratschlagen über die wichtigsten und schwersten schicksalsreichen Fragen, die jetzt unserem deutschen Volke vor Augen stehen und von deren glücklicher Lösung soviel für die Zukunft und die Erhaltung des deutschen Volkstumes in diesem Staate abhängt. Auch ich und die Mitglieder der Parteileitung freuen uns, daß unsere deutschen Brüder aus Slowenien, aus der grünen Steiermark, aus Krain und der Sprachinsel Gottschee mit den Vertretern des schwäbischen Volkstammes beisammen zu sehen sind und daß wir daraus die Hoffnung schöpfen können, daß je länger und je mehr wir einander näherrücken, uns ergänzen und in unseren bescheidenen Kräften und Fähigkeiten stärken, dies dem schweren Kampfe, der uns täglich bevorsteht und uns auch neuerdings wieder in so besorgniserregender Weise aufgedrängt wird, wie dies durch die neuen Schulgesetzwürfe geschieht, nur nutzen kann.

Wir haben Sie heute hierher gebeten, um mit Ihnen Rat zu pflegen, welche Haltung unser deutsches Volk, die deutsche Minderheit einnehmen soll, welche Pflichten ihm aus der Lage im Hinblick auf die Tendenzen der neuen Schulgesetzvorlagen erwachsen, der Vorlagen, welche darauf hinauslaufen, den durch 10 Jahre geschaffenen Zustand der Entrechtung und der geistigen Verkümmern auf dem Gebiete des Kulturwesens unseres Volkes zu verewigen. Der Zeitpunkt ist überaus ernst und wir empfinden mit Trauer im Herzen, daß wir nach 10 Jahren seit dem Eintritt in den Staatsverband, nach 10 Jahren, während welcher wir dem Staat und dem Mehrheitsvolke stets Loyalität entgegengebracht, uns heute vor einer Situation befinden, die uns schwerste Besorgnis um den Weiterbestand unseres Volkes, um die Erhaltung und Erziehung unseres Nachwuchses aufdrängt.

Deutsche Lehrer für deutsche Kinder!

Schon zu Beginn des neuen Staatslebens wurden uns die konfessionellen und kommunalen Schulen durch die rechts- und verfassungswidrige Verordnung des damaligen Unterrichtsministers Prbicevic weggenommen und deren oberste Leitung und deren Vermögen in die Verwaltung des Staates übergeführt. Unsere deutsche Lehrerschaft wurde durch vorzeitige Pensionierung, durch Entlassung, durch Landesverweisung in rücksichtsloser Weise dezimiert und gelichtet und, da wir keine Möglichkeit hatten, die entstandenen Lücken mit jungem Nachwuchs auszufüllen, mit einem Nachwuchs aus unseren Volksreihen, mit deutschen jungen Lehrern, die dem deutschen Volke zugehören und im Geiste der deutschen Kultur herangebildet waren, so mußten wir erleben, daß die Lücken wahllos ausgefüllt wurden mit Kräften, die aus Montenegro, Bosnien, Serbien herangezogen wurden. (Ein Ruf: Auch Russen!)

Wir nehmen keinen Anstoß an den Russen, wir haben nichts gegen sie, aber es geht nicht, daß fremde Staatsbürger ohne Kenntnis der deutschen ja selbst der serbischen Sprache, an diesen deutschen Parallelklassen den traurigen Rest deutschen Schulwesens noch weiter herabdrücken und daß ihnen die Erziehung unserer Kinder überantwortet wird. Besonders die Schuldirektoren an diesen sogenannten deutschen Schulen und Parallelklassen, die nicht deutsch sind, sind ein Stein des Argernisses. Wir stehen und beharren auf dem pädagogischen Grundsatz, daß der Lehrer derselben Volkszugehörigkeit sein muß wie das Kind, denn nur so können die Kinder Vertrauen zu ihm haben und nur so kann der Lehrer das Kind zu einem vollwertigen Menschen machen, der die Zeit in der Schule wohl ausgenützt hat und mit Kenntnissen und Erfahrungen, die ihm die Schule zu vermitteln vermag, hinaustreten kann in das Leben, um ein wertvolles Glied unseres Volkskörpers und der staatlichen Gemeinschaft zu werden. Alles dies ist in Frage gestellt. Erst dadurch, daß ein deutscher Lehrerstand in dem Maße geschaffen wird, wie wir ihn für die vielen hundert deutschen Schulen haben müßten und nicht haben, kann dies erzielt werden.

Gibt uns unsere Schulen zurück!

Der Erfolg der Schule ist auch dadurch in Frage gestellt, daß der staatliche Lehrplan die deutsche Sprache, die als Unterrichtssprache zu gelten hat, auf Grund unserer Gesetze und des Minderheitenschutzvertrages, die deutsche Muttersprache in diesen sogenannten deutschen Parallelklassen zu einem Aschenbrödel herabgewürdigt hat. Weit entfernt davon, daß sie in der ganzen Volksschule bis zur letzten Klasse als die Unterrichtssprache gilt, in der sie dem Kinde alle Kenntnisse vermittelt, und daß die Staatsprache als Unterrichtsgegenstand daneben gepflegt wird, was wir selbst wünschen, geschieht ganz anderes. Ich habe wiederholt erklärt, daß man uns Deutsche zur Erlernung der Staatsprache nicht zwingen muß, daß wir den Vorteil der Staatsprache sehr zu schätzen wissen und daß die Deutschen überall gerne die Sprache ihrer Umgebung lernen. Unser Volk ist viel zu einsichtig, es denkt viel zu objektiv und klar, als daß es die Notwendigkeit der Erlernung der Staatsprache nicht erkennen und dafür Sorge tragen würde. Ich betone: Gebt uns unsere Schulen zurück, laßt uns sagen, daß wir schon den richtigen Geist erkennen, daß wir zuerst unsere Kultur und unsere Sprache pflegen, dann aber auch ernst dafür Sorge tragen, daß wir unseren Kindern die Staatsprache beibringen, und Sie werden sehen, daß wir bessere Erfolge erzielen werden, als in diesen traurigen sogenannten deutschen Parallelklassen, in welchen Zwitterklassen das Kind, welches in sie eintritt, sich gar nicht zurechtfinden kann.

Vom ersten Tage beginnt der Unterricht in der Staatsprache, wo unsere Kinder, die die deutsche Schriftsprache nicht kennen, sondern ihre Mundart sprechen, die fast in jedem Dorfe eine andere ist, sich zuerst die Kenntnis der deutschen Schriftsprache

erwerben müssen, die ihnen den Weg und die Brücke zur deutschen Kulturgemeinschaft erschließt. Dazu braucht das Kind aber mehrere Jahre Unterricht. Das Kind muß aber auch vier Alphabete lernen, unsere deutsche Schriftart und deren Rechtschreibung, die kyrillische Schrift, die kroatische Schrift und schließlich auch noch die deutsche Lateinschrift und deren Rechtschreibung. Es ist klar, daß bei dieser Art des Unterrichtes, wo dies in den ersten zwei Jahren bewältigt werden soll, ein Zustand resultiert, daß das Kind aus der Schule herauskommt, ohne auch nur eine Schriftart zu erlernen, ohne von ihr einen anständigen Gebrauch machen zu können. Wir sehen, daß unsere deutsche Jugend, die diese Art von Schulen mitgemacht hat wenn man ihr ein Diktat gibt, nicht schreiben kann und man aus der Niederschrift nicht klug wird und doch soll zuletzt alles dies angeblich deutsch geschrieben sein! (Zustimmung).

Retten wir unsere Jugend!

Wohin soll dies führen? Wir, die wir im Maße der Kultur und der Wirtschaft am höchsten stehen, wir werden herabgezogen und unsere Kinder sollen als halbe Analphabeten aus der Schule herauskommen. Können wir da als Väter, Brüder, Volksgenossen weiter zusehen, wie wir kulturell verkümmern, wie wir im geistigen und wirtschaftlichen Leben mehr und mehr herabsinken, und alles, was wir in 200 Jahren deutschen Fleißes, deutscher Auffassung vom Werte des Lebens und der Arbeit geschaffen haben, gefährden und verlieren? Nein! Wenn wir nur einen Funken von Achtung vor uns selbst haben, einen Funken von Anhänglichkeit an die deutsche Kultur, und sei es auch nur eine Bauernkultur, wenn wir nur einen Funken von Liebe zu unserem Volkstume haben, dann müssen wir uns ermannen und zusammenstehen, um das Heiligste unseres Volkes, die Jugend, zu retten! (Stürmischer Beifall und Händeklatschen). Wir müssen unsere Kinder der deutschen Sprache und der deutschen Volkszugehörigkeit erhalten. Darauf haben wir nicht bloß ein natürliches Recht vor Gott und der Welt, darauf haben wir auch in unserer Verfassung und in unseren Landesgesetzen, die den Minderheitenschutzvertrag in vollem Umfange rezipiert haben, ein unumstößliches, tief begründetes Recht. Daß wir nicht dazu gekommen sind, von diesem Rechte vollen Gebrauch zu machen, das liegt in der besonderen politischen Psychologie unseres Staates, in den besonderen Methoden der Gesetzgebung und Verwaltung, die nicht zuletzt gegen uns und die übrigen Minderheiten angewendet werden.

Die Lage ist ernst.

Es sind kaum zwei Jahre her, daß es noch gefährlich war, von den Rechten der Minderheit, von vertraglichen Rechten zu sprechen. Sie entsinnen sich, welche Auftritte es im Parlamente gab, wenn ich versuchte, der serbisch-kroatisch-slowenischen Öffentlichkeit die Augen für die Unwürdigkeit dieser, gerade auf dem Gebiete der Schulpflege und Schulverwaltung geschaffenen Zustände zu öffnen und mich auch auf die Rechtsgrundlagen, auf denen das kulturelle Leben fundiert und aufgebaut ist, zu berufen. Wir hatten und haben bis heute leider Gottes nicht soviel kulturelle Bewegungsfreiheit, nicht soviel wirkliche Rechte der Initiative und Selbsthilfe, daß wir hier in unserem

Siedlungsgebiete, in der Wojwodina und in Slowenien, nicht einmal einen bescheidenen kleinen Kindergarten auf eigene Kosten errichten und erhalten dürfen und daß, trotzdem unsere eigenen Landesgesetze und der Minderheitenschutzvertrag den Minderheitsbürgern das Recht gibt, auf eigene Kosten Schulen, Bildungs- und Wohltätigkeitsanstalten jeder Art frei zu errichten, zu erhalten und unter Staatsaufsicht selbst zu verwalten, und wo wir doch den Versuch machten, selbst in bescheidenen Winterkursen, in Analphabetenkursen, dort, wo die Leute zurückgeblieben sind, unserem Volke in diesem traurigen Zustande zu Hilfe zu kommen, auch diese bescheidenen Anstalten von der politischen Verwaltung rücksichtslos verboten und bereits geschaffene Einrichtungen gesperrt wurden. Alle Klagen und Beschwerden blieben bis heute erfolglos.

Meine Herren! Muß man da nicht sagen, daß dies ein absichtliches System der Drosselung unseres Kulturlebens ist, das darauf hinausläuft, uns verkrüppeln zu lassen, bis wir nicht mehr die seelische und materielle Kraft haben, uns zur Wehr zu setzen. Und wenn wir gegen diesen Zustand ankämpfen und uns über die Tragweite dieser Verhältnisse klar werden, so geschah dies nur, weil uns die letzte Hoffnung blieb, daß die Regierung, die Parteien und unsere serbischen Mitbürger in der engeren Heimat, mit denen wir durch 200 Jahre das gemeinsame Schicksal geteilt haben, wo wir mit ihnen gegen die Entnationalisierung und gemeinsam für das natürliche Recht der Muttersprache und das natürliche Recht der völkischen Selbstbestimmung kämpften, die Erwartung hegten, daß wir nach der Wendung der Dinge in ihrem eigenen nationalen Staate zum mindesten jene Rechte und jene Selbstverwaltung genießen werden, die sie im alten Staate hatten und für die auch wir gekämpft haben. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Aber gerade zu unserer tiefen Trauer haben wir mit dieser Hoffnung die schwerste Enttäuschung erlebt, denn wir warten noch bis heute auf Stimmen aus den Reihen unserer serbischen Mitbürger, die vor der Öffentlichkeit sagen würden, eine solche Kultur- und Schulpolitik, die gegen die staatsstreue deutsche Bevölkerung seit zehn Jahren verfolgt wird, ist nicht bloß Unrecht, nicht bloß unwürdig vom Standpunkte der freiheitlichen Traditionen, und wir, die wir gekämpft haben für die Freiheit unserer Kultur und die es verstehen müssen, daß die Deutschen als Glied einer großen KulturNation denselben Wunsch und die gleichen Pflichten tragen, erheben dagegen unsere Stimmen. Eine solche Politik ist schädlich, weil sie den höchsten Interessen des Staates schadet und Eintrag tut. Wir Deutsche warten auf eine solche Stimme. (Ein Ruf: Vergebens!) Das will ich dahingestellt sein lassen bloß können wir nicht mehr warten und müssen angesichts der Verwüstung in unserem Kulturleben, angesichts des Verlustes unseres Schulwesens — die jetzigen Schulen sind dieses Namens nicht wert und können nicht als deutsche Schulen angesprochen werden — etwas tun. Angesichts des Umstandes, daß wir im Wege der Repressalienpolitik unser deutsches Gymnasium in Werbaß, das schon seit hundert Jahren als deutsche Privatanstalt bestand, daß wir unsere in Hapsfeld gegründete Mittelschule verloren haben, wie auch die deutschen Parallelklassen in Neusatz, Werschetz, Pantschowa verlorengegangen sind, ist jetzt die Lage eine sehr ernste. Jetzt droht diese Gefahr noch mehr nach dem Inhalte der Schulvorlage des demokratischen Ministers Groll, der auf seine demokratischen Grundsätze völlig vergessen hat, auch den deutschen Bürgerschulen. Diese gehörten bisher in die Kategorie der Volksschulen und gaben uns das Recht und die Möglichkeit, für diese Schulen die Begünstigungen und die sprachlichen Rechte, die der Minderheitenschutzvertrag gewährleistet, in Anspruch zu nehmen. Nun aber sind die Bürgerschulen aus beiden Vorlagen, sowohl jener über die Volksschulen als auch jener über die Mittelschulen, vollständig verschwunden, nirgends wird ihrer gedacht. Nach den bisherigen Erfahrungen, namentlich nach dem verstärkten Druck, den unsere Schulverwaltung anwendet, müssen wir befürchten, daß ein Anschlag auch gegen die Bürgerschulen geplant ist.

Helfen wir uns selbst!

Alles dies zwingt uns, daß wir uns in dem Bewußtsein unserer schweren Verantwortung vor dem Volke und besonders vor der Jugend, um deren Erhaltung und Zukunft es geht, die Frage vor-

legen: Was soll und was kann geschehen? Dürfen wir noch weiter zusehen? (Stürmische Rufe: Nein!) Müssen wir nicht auch, wenn wir uns der Achtung vor uns selbst und vor unseren übrigen Mitbürgern wert und würdig zeigen wollen, die Fähigkeit aufbringen, Opfer zu bringen, etwa nach dem Vorbilde der Siebenbürger Sachsen, die seit 700 Jahren ihr Schulwesen durch eigene Opfer und auf eigene Kosten erhalten? Müssen nicht auch wir uns aufrufen und die Knauserigkeit unserer schwäbischen Landsleute überwinden und die Vorbedingungen schaffen für die Wiederaufrichtung unserer Schulen, damit unsere Kinder in deutschen Schulen, aus dem Munde deutscher Lehrer in erster Linie die Kenntnis der deutschen Muttersprache vermittelt bekommen und dadurch miteingeführt werden in den Kreis deutschen Geistes und Kulturlebens? Das werden wir nur erreichen, wenn wir erkennen, daß Selbsthilfe unausbleiblich notwendig ist, daß wir selbst tun müssen, was wir für die Erhaltung unseres Volkstums zu tun schuldig sind, wenn wir auf der anderen Seite den Eindruck erwecken wollen, daß es uns bitter ernst ist um die Erhaltung unserer Jugend. Wenn man diesen Eindruck bekommt, dann wird man mit diesem Ernst auch rechnen und wird erkennen, daß man uns ungerecht behandelt hat, daß man bloß geschadet, dem Staate aber nicht genützt hat und wird uns den Weg freigeben für die Selbsthilfe und für den Wiederaufbau unserer Schulen. Wir wollen hoffen, daß es gelingen wird, auch die maßgebenden Faktoren in Belgrad, die Regierung und die Parteien, zu überzeugen, daß die Minderheiten sich mit diesen Schulvorlagen, die darauf hinauslaufen, die jetzigen ungesetzlichen und untragbaren Verhältnisse zu verewigen und den Weg für die Freiheit zu versperren, nicht zufrieden geben können, denn durch das Gestrüpp der Vorbedingungen für die Errichtung von Privatschulen können wir uns nicht durchwinden. Die Vorlagen, die, ohne mit uns vorher Besprechungen geführt zu haben, vor die Nationalversammlung gebracht wurden, werden wir bekämpfen und, wenn wir den nötigen Rückhalt finden, wird dieser Kampf auch nicht vergeblich sein. Wir werden bei Ausscheidung der unannehmbaren Bedingungen für die Errichtung von Privatschulen für diese Errichtung ein eigenes Gesetz fordern und werden selbst eine solche Vorlage ausarbeiten, um den Weg für die kulturelle Selbsthilfe und die Selbstverwaltung endgültig freizumachen. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen. Rufe: Hoch der deutsche Klub!)

Das ganze Volk muß Protest erheben!

Sie lasen in den letzten Wochen von den Schritten, die wir unternahmen und zu unternehmen uns verpflichtet fühlten, um zu verhindern, daß uns diese Gesetzesvorlagen wie ein Rappzaun über den Kopf geworfen werden und wie wir mit allen Mitteln gearbeitet haben, um aus der Bindung dieser gesetzlichen Bestimmungen herauszukommen und für unser Volk die kulturelle Freiheit zu erreichen. Sie haben auch gelesen, daß ich an den Ministerpräsidenten einen Antrag gerichtet habe, in dem ich bat, eine Konferenz der Mehr- und Minderheitsvölker einzuberufen, die einer einverständlichen Lösung dieser Frage dienen könnte. Ich warte bis heute auf die Antwort des Ministerpräsidenten auf diesen Schritt. Ob ich die Antwort bekommen werde, kann ich bei dem gewohnten Verhalten dieser Herren nicht sagen, aber wenn sie nicht kommen sollte und wir gezwungen werden, alle Mittel des Rechtsschutzes auszunutzen und zu erschöpfen, um eine Verewigung des Schul- und Kulturlebens zu verhindern, wenn wir auch solche Mittel und Schritte tun, die wir nicht gerne anwenden und stets vermieden haben, weil wir stets und in allen Lagen auf Grund unseres Hapsfelder Programmes zuerst die Verständigung mit dem Mehrheitsvolke und mit der Regierung anstreben wollen, wenn wir also ohne Antwort bleiben, wenn die Einsicht nicht einmal soweit geht, daß man uns anhört, die wir im ehrlichen Bestreben nach einverständlicher Lösung zu suchen bereit sind, dann soll man uns nicht anklagen, daß wir den Weg der Beschwerde und der Klage gehen mußten, den wir sonst nie gegangen wären. (Stürmischer Beifall.) Die Verantwortung hierfür wird nicht bei uns sein, sondern bei der Regierung

in Belgrad und bei den politischen Parteien. (Übermaliger stürmischer Beifall.) Nicht nur wir als Träger des politischen Vertrauens, das ganze Volk muß einen Protest erheben gegen die bisherigen Methoden der Behandlung der deutschen Minderheit, wie man sich schonungs- und rücksichtslos hinwegsetzt über die elementarsten Bedingungen deutschen Unterrichts, über die wichtigen garantierten Freiheiten und Rechte unseres Volkes und zu diesem Prozeß, zu diesem Kampfe und zu dem dadurch notwendig gewordenen Zusammenschluß von Mann zu Mann fordere ich Sie auf.

Alle, wie wir sind, 600.000 Mann, alle müssen wir zusammenwachsen und zusammenschließen wie ein Körper, wie eine Seele, um diesen entschiedensten, aber auch schwersten Kampf aufzunehmen und mit Erfolg zu Ende zu führen. Wenn wir dazu entschlossen sind, wenn wir alle, Männer und Frauen, hinter uns haben werden, dann werden wir nicht zurückschauen, nicht schwächlich sein, sondern den Kampf mit allen Mitteln zu eurem Wohl und zum Wohl der Staatsgemeinschaft durchsetzen und durchsetzen. (Begeisterter Beifall.)

Zusammenschluß zu einer großen Schulgemeinschaft.

Dies erfordert aber auch anderes als für uns zu stimmen, damit wir eure Fürsprecher und die Verteidiger eures Blutes werden. Ihr müßt auch in die Tasche greifen können, ihr müßt euch zusammenschließen zu einer großen Schulgemeinschaft, der sich die Aufgabe eröffnet, unserem Volke auf privater Grundlage das zu geben, was in diesen zehn Jahren ungenutzt und zerstört wurde. Wir können ohne höhere deutsche Schulen nicht leben, unsere Kinder können den Kontakt mit deutschem Kultur- und Geistesleben nicht finden, wir können nicht leben und existieren und können auch die letzten Reste unseres Volksschulwesens endgültig verlieren, wenn wir in der gegenwärtigen Verfassung bleiben, wo wir keine Lehrerbildungsanstalt haben, wo Lehrer und Direktoren vor unseren Kindern die Türen zuschlagen, wo wir kein deutsches Priesterseminar haben, das auch die Führer im religiösen Leben für uns heraubildet.

Wir können nicht leben und bestehen, wenn die trostlosen und beschämenden Zustände auf dem Gebiete des Schulwesens bestehen bleiben sollten. Wenn der Staat nicht hilft und nicht zu helfen bereit ist, wenn er die gegenwärtigen Verhältnisse gesetzlich verankern will, um uns in dieser kulturellen unwürdigen Knebelung auch weiter zu erhalten, dann darf das deutsche Volk die Schaffung dieser Anstalten nicht dem Staate und der Regierung überlassen, sondern muß sich die Frage stellen: Wie sollen wir uns selbst helfen?

Das europäische Kulturgewissen muß doch so stark sein, daß man uns die Möglichkeit gibt, die Freiheiten und Rechte des Artikels 8 des Minderheitenschutzvertrages zu genießen, der da sagt, daß uns das Recht zusteht, Schulen, Bildungs- und Wohltätigkeitsanstalten auf eigene Kosten zu errichten, zu leiten und zu verwalten. Wenn wir fähig sein werden, nach dem Beispiele unserer deutschen Brüder in Siebenbürgen, Estland und Lettland, die Millionen aufbrachten, vorzugehen, wenn wir uns dazu aufschwingen, dann werden wir auf Grundlage der Selbstverwaltung unser deutsches Schulwesen zurückerobern und ausbauen.

Es gebietet an dem Brote des Geistes.

Es wäre sehr geringschätzig von unserer arbeitssamen, fleißigen und sparsamen Bevölkerung gedacht, wenn wir befürchten würden, daß sie dieses hohe Gebot nicht begreifen werde und daß sie die Fähigkeit zu Opfern nicht aufbringen werde. Wenn wir Grund und Ursache hätten, so pessimistisch zu denken, dann müßten wir zum Schlusse gelangen, daß wir eine Besserung der trostlosen Verhältnisse nicht verdienen und daß wir in diesem Schicksal auch untergehen müssen. Namentlich das eine, aber starke Gefühl der sittlichen Verantwortung ist hier maßgebend. Einmal habt ihr bewiesen, daß ihr materieller Opfer fähig seid, in den Jahren 1923 und 1924, wo die Nachrichten von der tiefen Not der deutschen Brüder im alten Stammlande in die Welt flatterten, wo Tausende und Tausende von Menschen hungerten. Wir waren durch die Einsicht des damaligen Regierungschef Pasić in die Lage versetzt,

einen öffentlichen Aufruf ergehen zu lassen, und waren freudig überrascht, erbaut und aufgerichtet, daß ihr Schwaben 65 Waggons Lebensmittel aufbracht und auf eure eigenen Kosten verfrachten konnten, um den deutschen Brüdern Hilfe zu bringen. Glaubt mir, heute seid ihr vielleicht in einer noch schwereren Notlage. Nicht an Brot und Fleisch gebricht es, aber es gebricht an dem Brote des Geistes. (Stürmischer Beifall). Ihr werdet begreifen, daß ihr euch selbst gegenüber nicht minder opfertätig sein müßt als gegenüber den deutschen Brüdern im Stammlande.

Wir sind alle aus dieser Gefahr heraus fest und unumstößlich entschlossen eine kulturelle Selbsthilfeorganisation zu schaffen, um uns jene Schul- und Bildungsanstalten zu geben und zu erhalten, die uns der Staat nicht geben will und rufen euch auf, an dieser Arbeit teilzunehmen und mit uns alle ausnahmslos, jedes Dorf, jede Familie, jeder erwachsene deutsche Mann, jede Frau in die von uns geplante und im Laufe des Winters zu organisierende Schulgemeinschaft auf genossenschaftlicher Grundlage einzutreten, um unserer Völkchen das zu geben, ohne das es geistig und kulturell, sozial, wirtschaftlich und national nicht leben kann.

Es wird nichts Unmögliches verlangt. Wir werden unter uns doch die tausend Männer finden, die bereit sind, den Grundstock für das deutsche Schulvermögen zusammenzutragen, indem sie durch

eine Reihe von Jahren tausend Dinar dazu beitragen. Wir hoffen, daß die sorgenden Väter, Mütter und Brüder vorhanden sind, die eines solchen Opfers für den wichtigsten Zweck unseres nationalen Lebens fähig sind. Tausende könnten dies und die anderen, die weniger mit irdischen Gütern gesegnet sind, werden, so gut sie es können, ein kleines Scherlein beitragen, um das Stammvermögen der deutschen Schulgemeinschaft zu schaffen, aus der wir in erster Linie eine deutsche Lehrerbildungsanstalt oder ein Priesterseminar, ein oder das andere Gymnasium erhalten können. Sie sollen uns die Mittel geben, damit in den Gemeinden keine Kinder mehr zu finden sind, die nicht mehr deutsch zu lesen oder zu schreiben imstande sind. Von 6000 Kindern in Syrien wachsen 2500 auf, ohne deutsch zu lesen, zu schreiben, so daß sie nicht einmal mehr die von den Großeltern ererbten Bibeln und Gesangsbücher lesen können. Sollen wir diesen Volksgenossen nicht entgegenkommen und Privatschulen gründen, damit die Kinder wenigstens die deutsche Schriftsprache erlernen, daß sie eine deutsche Zeitung, einen deutschen Kalender lesen können? Sind sie das nicht mehr imstande, dann sind sie für uns verloren, dann können sie nicht mehr die Brücke der gemeinsamen Freude, der gemeinsamen Sorge und der Gedanken schlagen. Diesen Zweck soll die deutsche Schulgemeinschaft erfüllen.

Aufbringung der Mittel.

Unser deutscher Bauer, der dem Bettler nicht das Essen und den Dinar weigert, wird doch nicht wollen, daß Tausende von Kindern geistigen

Hunger leiden und wird gerne das Stückchen Brot hinreichen, daß dieser Hunger gestillt und unsere Kinder zu deutschen Menschen erzogen werden können. (Begeisterter Beifall.) Jede solche Tat müßte das Ergebnis liefern, wie es die Deutschlandhilfe für unsere Brüder und Schwestern im Mutterlande gebracht hat. Wir denken auch daran, daß uns die Regierung eine Wohltätigkeitslotterie gestattet, an der Sie je in wertvollen anderen Dingen gegeben werden sollen, nicht in Geld, sondern in Büchern und Kunstwerken, vielleicht auch in landwirtschaftlichen Maschinen, in edlem Saatgut, in Zuchtieren usw., was jedem den Anreiz bieten wird, sich an dieser edlen Lotterie zu beteiligen, um auch dadurch beitragen zu helfen, daß wir den Grundstock der deutschen Schulgemeinschaft schaffen, in der wir selbst die Sorge für die deutsche Zukunft übernehmen wollen, weshalb dieser Grundstock möglichst tief und reich ausgebaut werden muß. Wie werden mit einem Gründungsauftrag an Sie herantreten.

Die Gründung.

Meine und meiner Abgeordnetenkollegen Sorge wird es sein, die Vorbereitungen zu leiten, und er-mächtigen Sie uns, daß wir jene Volksgenossen, die wertvolle Arbeit leisten können, durch Zuwahl in unseren Kreis heranziehen, so daß wir dann im Laufe des Winters an die Gründungsver-sammlung der deutschen Schulgemein-schaft schreiten können, in der wir das ein-zige Heilmittel für die Wunden unseres kulturellen Lebens erblicken, die uns geschlagen wurden.

Deutsch-Südslawische Verständigung.

Von Regierungsrat a. D. Dr. Otto Jungmann, Berlin.

Der nachstehende sehr bemerkenswerte und gewichtige Artikel des geschäftsführenden Vor-sitzenden der reichsdeutschen Völkerbundliga, Regierungspräsidenten a. D. Dr. Otto Jung-mann, wurde durch den Berliner demokratischen Zeitungsdienst in verschiedenen reichsdeutschen Zeitungen veröffentlicht. Er zeigt im Gegensatz zu der böswilligen und beschränkten Beur-teilung hiesiger slowenischer „Minderheitenpoli-tiker und Kulturpolitiker“ die hohe Ein-schätzung Morocutti's in führenden reichs-deutschen Kreisen.

Durch die Presse ging in diesen Tagen die Nachricht, daß der bekannte Vorkämpfer für Minderheitenrecht und für eine deutsch-jugoslawische Verständigung Dr. Camillo Morocutti in St. Egydi bei Marburg a. d. Drau von der slowenischen Kreisbehörde seiner Stellung als Kreisarzt enthoben worden ist. Wenn sich die Meldung bestätigt, so wäre das im Interesse der sich neuerdings — allerdings sehr schüchtern — anbahnenden deutsch-südslawischen Minderheiten-verständigung sehr zu bedauern. Setzt sich doch gerade Dr. Camillo Morocutti seit Jahr und

Tag unermüdblich in Wort und Schrift dafür ein, daß durch eine liberale Ausgestaltung des Min-derheitenrechtes in Oesterreich und Jugosla-wien — und zwar durch Gewährung der „Kulturautonomie“ an die jugoslawischen und deutschen Minderheiten — der Grundstein für einen dauerhaften Frieden zwischen den beteiligten Kulturkreisen und damit auch für eine politische und wirtschaftliche Verständigung zwischen Deutsch-land-Oesterreich einerseits und Jugoslawien an-dererseits gelegt wird. Erst vor einigen Tagen hat er im Verlage von W. Braumüller in Wien eine Schrift „Großdeutschland-Großsüdslawien“ erscheinen lassen, die ein beredtes Zeugnis von dem großzügigen politischen Sinn und dem guten Willen dieses leidenschaftlichen Kämpfers ablegt. Erhebt Morocutti auch in diesem Mahnruf gegen die südslawischen Völker, insbesondere die Slo-wenen, manchen bitteren Vorwurf, so eröffnet er auf der anderen Seite einen weiten Ausblick auf die politischen und wirtschaftlichen Möglich-

keiten, die sich aus einer minderheitenpolitischen Verständigung der Südslawen und der Deutschen ergeben könnten, wobei er den guten Eigenschaften der südslawischen Völker warme Anerkennung zollt. Seinen Hauptvorwurf richtet Morocutti nicht so sehr gegen die jugoslawische Zentralre-gierung in Belgrad und die bodenständige Be-völkerung auf dem platten Lande, als vielmehr gegen eine gewisse Schicht städtischer, insbesondere slowenischer Intellektueller, die nach seiner Auf-fassung heute die historische Entwicklung von zwölf Jahrhunderten, in denen deutsche und slo-wenische Kultur in engster Wechselwirkung ge-standen haben, geflissentlich ignorieren und in blinden politischem Eifer durch rücksichtslose Unterdrückung des Deutschtums in Slowenien den Axt absägen, auf den sich in sehr wesentlichem Umfange auch die slowenische Kultur stützt. In eingehender Schilderung führt er aus, wie man im Trubel der ersten Nachkriegsjahre zwischen 1919 und 1920, ohne daß viel Aufsehens da-

Erinnerungen an eine Polarsfahrt.

Von Dr. Wilhelm Reuner.

VIII.

Reykjavik.

Am Montag, dem 16. Juli, besuchte ich die isländische Hauptstadt Reykjavik. Ich fuhr in der Früh mit dem Motorboot vom Schiff ans Land und blieb den ganzen Tag über in der Stadt.

Das erste, was mir an Sehenswürdigkeiten in der Stadt auffiel, war das auf dem Arnarhöll (Adlerhügel) vom isländischen Bildhauer Einar Jonsson errichtete Juggelstur-Denkmal, von wo aus man einen wunder-schönen Blick über die Stadt und auf den Hafen hat. Juggelstur aber war einer der ersten norwegischen Ein-wanderer nach Island, der sich hier in der Reykjavik (= Rauchbucht), nach welcher später die Stadt benannt worden ist, ansiedelte und von hier aus den südwest-lichen Teil Islands beherrschte. Ihm zu Ehren wurde dieses Denkmal errichtet und schaut er auf demselben als echte germanische Gestalt am Bordsteil eines Drachenschiffes sitzend, auf Larve und Schild gelehnt, lächelnd hinaus auf das Meer.

Die erste Ansiedlung aber war durch viele Jahr-hunderte hindurch unbedeutend gewesen. Sie nahm einen großen Aufschwung erst, als der Sitz des isländischen Reichstages im 19. Jahrhundert hierher verlegt worden war. Seitdem hat sich Reykjavik rasch entwickelt. Es ist in einer Stadt geworden und zählt heute schon 20.000 Ein-wohner, also ein Viertel sämtlicher Bewohner des Landes.

Die Stadt selbst macht einen nüchternen Eindruck. Es gibt zwar keine Prachtbauten wie in den Städten vieler anderer Nationen und sind die Häuser vielfach nur aus Holz mit Stein oder Zement-Unterbau gebaut. Aber es ist alles sehr sauber und auch die Straßen sind rein und staubfrei. Der Hafen hat einen sehr leb-haften Schiffsverkehr, denn er ist der Mittelpunkt der isländischen Post-, Fischerei sowie des Klippfisch-, Stock-fisch- und Fischtransportes. In Reykjavik befindet sich auch der Sitz der Regierung und seit dem Jahre 1843 auch der Sitz des Althing (Parlamentes).

Eines der ersten Gebäude, welches ich aufsuchte, war das Parlament. Es ist ein bescheidener, einstöckiger Bau, welcher neben dem Lutherischen Dom am Rande eines schönen großen Rasenplatzes, welches ein Denkmal des Königs Christian IX. schmückt, steht. Im oberen Stock des Reichstagesgebäudes ist gleichzeitig die Univer-sität des Landes untergebracht. In den Versammlungs-räumen des Parlamentes aber befindet sich eine kleine Bildersammlung. Leider hatte auch dieses Parlament, als ich es aufsuchte, Ferien. Ich hatte aber dennoch wertvollere das Glück, einen isländischen Politiker an-zutreffen, welcher mir im Parlamentesgebäude selbst mit großer Bereitwilligkeit viel Interessantes über die po-litischen und wirtschaftlichen Verhältnisse seines Landes erzählte.

So erfuhr ich von ihm, daß der Reichstag aus zwei Vertretungen, und zwar aus 30 Abgeordneten und aus 12 Oberhausmitgliedern besteht. Wahlrecht haben sowohl die Männer wie auch Frauen. Die Regierung besteht aus 3 Ministern und befindet sich gegenwärtig

an der Regierung eine Koalition zwischen den Sozialisten und der Bauernpartei, während die Fischer in der Opposition sind. Das Finanzbudget des Landes beträgt 12 Millionen isländische Kronen, was einem Gegenwert von ungefähr 180 Millionen Dinar entspricht. Der jährliche Export aber macht ungefähr 17 Millionen Kronen (= 250 Millionen Dinar) aus.

Von der Zukunft ihres Volkes aber sprachen mir nicht allein dieser Politiker, sondern auch alle übrigen Isländer, an welche ich über Island Fragen stellte, mit der größten Zuversicht und nationaler Begeisterung. Ihr Volk zählt jetzt jetzt 100 000 Seelen, wovon ungefähr ein Viertel in der Hauptstadt Reykjavik lebt. Sie alle sind ein reingermanisches Volk und sprechen ihre eigene Sprache, eine Abart des Altnordischen, der Sprache der altgermanischen Helendichtungen, der Edda und der Sagas. Der Konfession nach sind sie fast durchwegs Lutheraner und haben einen eigenen Bischof, welcher gut Deutsch spricht und mit welchem ich am Abend ebenfalls bekannt geworden bin. Den Menschenschlag fand ich durchwegs kräftig, unwüchsig und gesund. Aber sie sind auch vorbildlich ehrlich und wie ich vielfach hörte, soll auf Island überhaupt nicht geschrien werden. Es gebe hier keine Diebe und könne man sein Eigentum ruhig auch liegen lassen, es würde nichts weg kommen.

Farberpraktisch schien mir die Landestracht der Frauen und Mädchen, welche von allen mit Holz ge-tragen wird und konnte ich, als ich am Abend über den Corso der Stadt ging, an den Frauen und Mädchen viele wunderschöne rotblonde Zöpfe, welche in schöner Harmonie zu den roten Wangen stehen, bewundern.

von gemacht worden ist, ungefähr dasselbe Entnationalisierungsprogramm gegen die deutschen Minderheiten in Slowenien durchgeführt hat, welches heute das faschistische Italien in Südtirol, in Görz und Triest unter scharfer Missbilligung der internationalen Öffentlichkeit zur Abwicklung bringt. Morocutti belegt seine Darstellung mit einem erdrückenden, allein auf 40 Druckseiten zusammengestellten Tatsachenmaterial. Die neuerdings in der Zentralinstanz in Belgrad langsam beginnende Neuorientierung in der Minderheitenpolitik hat leider zum Teil noch am Ziel vorbei, zum anderen Teil wird sie — das leidige Lied in fast allen Ländern, wo endlich die Erleuchtung in der Minderheitenpolitik aufzudämmern beginnt — von den ausführenden Instanzen durch die Methoden der Verwaltung ihrer Wirkung beraubt. Morocutti weist demgegenüber auf die Bestrebungen der deutschen Minderheitenführer hin, die seit Jahren für die Einführung der Kulturautonomie zugunsten der slowenischen Minderheit im österreichischen Kärnten eintreten, um damit beispielgebend auch auf die jugoslawische Minderheitenpolitik gegenüber den deutschen Minderheiten und schließlich auch darüber hinaus auf die Politik anderer Staaten, insbesondere Italiens, einzuwirken. Bekanntlich ist jene Propaganda insofern von Erfolg gekrönt gewesen, als tatsächlich das österreichische Land Kärnten einen Autonomie-Gesetzesentwurf ausgearbeitet hat, der die Minderheiten noch günstiger stellen will, als jene viel besprochene Minderheitengesetzgebung des kleinen Estland, das — im Verein mit Lettland — der Welt die wertvollsten Schrittmacherdienste auf dem Wege zur Lösung des europäischen Minderheitenproblems geleistet hat. Leider hat aber auf slowenischer Seite zunächst ein heftiger Widerstand gegen den Kärntner Gesetzesentwurf eingesezt, der, wie Morocutti meint, seinen Nährboden in der bisherigen irredentistischen Einstellung der slowenischen Minderheit Kärntens findet. Vielleicht wäre es angezeigt gewesen, wenn Morocutti hier noch etwas eingehender in die Argumentation der Slowenen hineingestiegen und sich insbesondere auch über die Schwierigkeiten ausgesprochen hätte, die sich in Kärnten aus dem Vorhandensein einer gewissen Schicht slowenisch sprechender Menschen herleiten, welche unter dem Einfluß langjähriger Verührung mit der deutschen Kultur zur deutschen Kultur-erziehung hindrängen. Denn die slowenische Minderheit befürchtet scheinbar, daß diese Gruppen

Zwar gibt es auch hier schon manchmal kurze Röde, aber nirgends, weder in der Stadt noch bei meinem Ausfluge auf das Land, sah ich Vorbilder. Obwohl ich in Island sowohl an einem Vortrag, wie auch an einem Konzert und an einer Tanzunterhaltung teilnahm, konnte ich nirgends an den Damen auch nur die Spur eines Lippenstiftes finden. Das unverfälschte und natürliche Leben in der rauhen Luft des Nordens hat sie alle von Natur aus mit roten Wangen und roten Lippen und gesundem und kräftigem Aussehen beschenkt.

Die Bevölkerung aber ist durch und durch hochgebildet. Es erscheinen viele Züchtungen. Jeder Bauer hat fast elektrisches Licht und Telefon und obwohl das ganze Volk nur 100.000 Seelen zählt, gibt es im Lande 240 Volksschulen, 2 Gymnasien, 2 Handelsschulen, 1 Seemannsschule und, wie oben erwähnt, auch eine Universität.

Nachdem ich den Vormittag zur Beschäftigung der wichtigsten Gebäude der Stadt, des Museums, der Landesbibliothek, der Kirche, des Parlamentes und der Universität benützt hatte, besuchte ich am Nachmittag einige frische Quellen in der Nähe der Stadt, wo gerade die Frauen Wäsche gewaschen hatten, und ging in einige Geschäfte, wo Gläser- und Polarschuhe verkauft werden. Die Preise in den Geschäften wie in den Hotels der Stadt aber fand ich ziemlich hoch. Es hat dies seinen Grund darin, daß fast alle Bedarfsartikel eingeführt werden müssen. Die Währung aber bildet die isländische Krone, welche etwas teurer ist als die deutsche Reichsmark und ungefähr 14 Dinar unserer Währung entspricht.

den in Kärnten neu einzurichtenden slowenischen autonomen Minderheitenschulen verloren gehen könnten, sofern auch in anderen Schulen des Landes die Möglichkeit geboten wird, slowenischen Unterricht zu genießen. Letzteres ist gegenwärtig der Fall. Es handelt sich hier fraglos um Komplikationen, für die Lösungsmöglichkeiten gesucht werden müssen und gefunden werden können. Gerade hier scheint die Hauptaufgabe der vermittelnden Politiker für die nächste Zukunft zu liegen. Es ist unendlich wichtig, daß der österreichische Autonomieentwurf für Kärnten gegebenenfalls mit gewissen Modifikationen Gesetz wird, damit auch in Jugoslawien mit besserem Erfolg wie bisher in eine wirksame Propaganda für eine ähnliche Lösung zugunsten der deutschen Minderheiten dieses Staates und damit für die Vereinigung der gesamten deutsch-jugoslawischen Beziehungen eingetreten werden kann.

Morocutti beschränkt sich im übrigen nicht auf die Frage der wechselseitigen deutsch-süd-slawischen Beziehungen, sondern behandelt auch das Verhältnis Jugoslawiens zu Bulgarien und die Notwendigkeit der Klärung der mazedonischen Frage in Serbien. Er hält eine staatliche Vereinigung der Serben, Kroaten und Slowenen mit den Bulgaren für das Naturgegebene und weist auf die Bedeutung einer solchen Vereinigung für den Balkanfrieden und damit auch für die „südosteuropäisch-mitteuropäische“ Verständigung hin, der keinerlei imperialistische Tendenz innewohne und die mit den machtpolitischen Strebungen des Faschismus in keiner Weise verglichen werden könne. Es handle sich vielmehr bei einer solchen Verständigung zwischen Deutschland-Österreich einerseits und des von ihm skizzierten Groß-Jugoslawien andererseits um die „Wachterhaltung des Rechts gegen das Unrecht“, um die Grundlage der zu erstrebenden europäischen Synthese.

Wer Morocutti kennt, glaubt ihm aufs Wort, daß er weit davon entfernt ist, einem Imperialismus alten Stils die Wege bereiten zu wollen. Aber mit Rücksicht auf die unbegreiflichen Empfindungen, die alle Erörterungen einer mitteleuropäischen Orientierung Deutschlands vielerorts erfahrungsmäßig auszulösen pflegen, wäre es nicht unangebracht gewesen, wenn Morocutti die Wichtigkeit einer gleichzeitigen Vereinigung der deutsch-französischen Beziehungen wenigstens angedeutet hätte. Der Ausgleich Deutschland-Frankreich ist und bleibt der Schlüssel aller dieser Dinge. Allerdings bleibt

Den Mittelpunkt des Nachmittages aber bildete die Vorführung der „Olma“, eines uralten isländischen Ringkampfspiels, welches uns zu Ehren veranstaltet wurde. Es wurde am großen Platz vor dem Parlamente aufgeführt und es war während der ganzen Dauer des Spiels auf dem Fahnenmast vor dem Parlamente die deutsche Flagge Schwarz Weiß Rot gehißt. Der größte Teil der Stadtbewölkerung war auch anwesend. An dem Ringkampf, während dessen auch unsere Schiffkapelle spielte, aber nahm auch ein Großteil der isländischen Intelligenz teil, denn man wollte uns mit der Auführung dieses Sportes ehren und die Isländer haben es nicht vielen anderen Aufmerksamkeiten, die man uns während unseres Aufenthaltes in Reykjavik zu Teil werden ließ, auch auf diese Art beweisen wollen, daß sie als echt germanisches Volk eine große Freude an dem Besuche eines deutschen Schiffes hatten.

Den Aufenthalt in Reykjavik und unseren Besuch in Island überhaupt aber beschloß eine sehr lustige Tanzunterhaltung, zu welcher wir die Reykjaviker Bevölkerung auf unser Schiff eingeladen hatten, um ihnen für die liebevolle Aufnahme, welche sie uns in ihrer Stadt zu Teil werden ließen, zu danken. Es hatte sich daraufhin am Abend eine große Menge Isländer, jung und alt, auf unserer „Berlin“ versammelt und sie gaben uns außerdem mit ihrem Gesangsverein unter Leitung ihres Dirigenten Jón Halldórson ein künstlerisch in jeder Hinsicht auf der Höhe stehendes Gesangs-konzert. Zwar habe ich wegen der großen Verschiedenheit des isländischen zum Deutschen aus den 12 Liedern, welche sie uns gesungen haben, wenig verstehen können. Aus dem

aber auch die rechtzeitige Vorbereitung eines auf eine versöhnliche Minderheitenpolitik gegründeten engeren Verhältnisses zwischen den deutschen Ländern und dem europäischen Südosten ein dringendes Erfordernis, und Morocutti gebührt in jedem Falle unser Dank dafür, hierauf wieder einmal klar und eindrucksvoll hingewiesen zu haben. Es ist zu hoffen, daß die Regierung in Belgrad die Einsicht besitzt, diesen ehrlichen und von den besten Absichten geleiteten Politiker nicht darunter leiden zu lassen, daß er auch manches sagt, was dem amtlichen jugoslawischen Ohr nicht angenehm klingt. Was Morocutti will, sind doch letzten Endes Dinge, deren schwerwiegende Bedeutung für den Frieden Europas von zahlreichen einsichtsvollen Serben, Kroaten und Slowenen — auch in leitender amtlicher Stellung — längst erkannt wird.

Politische Rundschau.

Inland.

Einschränkung der Besteuerungsmacht der Gebietsanschlüsse.

Ziemliche Befürzung in den Kreisen unserer steuerkräftigen Verwaltungsgebietsherren hat eine Nachricht aus Belgrad hervorgerufen, wonach der Finanzminister in das neue Finanzgesetz einen Artikel aufgenommen hat, welcher den Verwaltungsgebietshauptstädten bestimmte Grenzen zieht. Danach dürfen 1929 in dem Budget bloß Zuschläge zu den Straßens-teuern von 1928 vorgeschrieben werden, während die Erhöhungen nicht mehr als 10 Prozent des vorjährigen Budgets ausmachen dürfen. Die in Laibach und in Marburg angenommenen Gebietsvoranschläge stehen zu diesen Beschränkungen im schreiensten Gegensatz. Wie man sieht, findet unsere kollektive Wirtschaft in Belgrad mehr Gnade als bei unseren Gebietsherren in der engeren Heimat!

Das neue Staatsbudget.

Finanzminister Dr. Subčić hat am 17. November dem Parlament den Entwurf des Staatsbudgets für das Jahr 1929/30 vorgelesen. Darin belaufen sich die Gesamteinkünfte auf 12.158.721.067 Din., die Ausgaben auf 12.158.672.782 Din., so daß auf dem Papier ein Überschuß von 48.285 Din. ausgewiesen wird. Das Budget zerfällt in zwei Teile: Budget der staatlichen Unternehmungen und allgemeines Staatsbudget. Das Budget der staatlichen Unternehmungen verzeichnet an Einnahmen: 6.631.478.385 Din., an Ausgaben: 4.323.833.096 Din. Der Überschuß ist übertragen in die Einkünfte des allgemeinen Staatsbudgets. Die Ausgaben des allgemeinen Staatsbudgets sind:

gedruckten Text, den man uns auch in deutscher Übersetzung einhändigte, aber ersahen wir, daß es durchwegs nationale und Freiheitslieder waren, welche sie gesungen haben und ich sah auch aus der Vortragswiese selbst, daß Begeisterung für ihr Island, für ihre Muttersprache (Modurnealid) und für ihr Volk aus jedem Verse ihrer Lieder gesprochen haben.

Lustig, lachend und scherzend, brachten sich nach dem Konzerte die Tänzerpaare in unserer Gesellschaftshalle. Nur hatten die Herren aus unserer Reisegesellschaft diesmal ihre eigenen Frauen und Mädchen vernachlässigt. Sie waren den eigenen Damen, welche mit uns die Reise mitmachten, beim Tanze fast durchwegs untreu geworden und haben sich diesmal beinahe ausschließlich die schönen und originellen, in farbenprächtigen Trachten erschienenen Isländerinnen als Tänzerinnen genommen.

In größter Fröhlichkeit verließen in der Gesellschaft der Isländer die Abendstunden und als daraufhin in tagelichter Mitternacht, gerade beim Aufsteigen der Nachtsonne, ungefähr um 1/2 2 Uhr früh die Anker des Schiffes zur Weiterfahrt nach dem nördlichen Eismeer und nach Spitzbergen gelichtet wurden und die Isländer unser Schiff verlassen mußten, hat nicht allein unsere Musik ihnen zum Abschied vom Schiffe herab nachgespielt, sondern auch wir Passagiere des Bloßdampfers „Berlin“ waren fast ausnahmslos am Deck gestanden und haben den vom Schiffe abfahrenden isländischen Motorbooten lange Zeit nachgewunken und die Isländer als lustiges und fangesfrohes germanisches Volk in bester Erinnerung behalten.

Staatsschulden	8 8 143.326 Din
Unterricht	780 273 720 "
Zereres	546 000 879 "
Volksgesundheit	175 294 197 "
Außerer	166 257 168 "
Öffentliche Arbeiten	90 250 429 "
Agrarreform	30 371.081 "
Oberste Staatsverwaltung	318 725 633 "
Pensionen und Invalidenunter- stützungen	1 031 637.565 "
Justiz	307 561 012 "
Religion	112,024 622 "
Finanzministeriam	859 769 848 "
Krieg und Marine	2.549 636 612 "
Verkehr	80 080.171 "
Werbau	139 278 746 "
Handel	51,940 374 "
Sozialpolitik	33 872,839 "

Ausgaben der staatlichen Unternehmungen:
 Unterrichtsministerium (Staatstheater, Theater) 26 672.438 Din, Volksgesundheitsministerium (staatliche Spitäler, Iqienische Institute, Pflegerinnen-schulen) 44 608 770, Finanzministerium (Verwaltung der Staatsmonopole, Belje, Topolovac, Čalovicz u. s. w.) 722 003 561, Verkehrsministerium (Berk. Räten, Flugschiffahrt) 2 512,544 927, Postministerium 388,561,648, Verkehrsministerium (Klassenlokalie, Staatsgefäße u. s. w.) 78,052 515, Bergbau und Wälder 457 861 792, Handelsministerium (Hypothekbank, Liquidierungsbank) 14,627,440 Din.
Einnahmen des allgemeinen Staatsbudgets: Direkte Steuern 1 684 000 000 Din, Vermögenssteuer 783,000,000, Ertz u. 1.159 500 000, Zölle 1 463,610,000, Moropole 1,904 935 193, Reparationen 274 000,000, Kapitalen und Fonds 4 624 805, verschiedene Einkünfte 8 465 763 Din. Der Finanzminister erklärte den Journalisten, daß das Prinzip des Sparens überall konsequent durchgeführt sei. Trotzdem seien die Ausgaben so hoch vorgesehen, daß die Staatskasse keinesfalls zu außerordentlichen Mitteln und zu Nachtragkrediten weise greifen brauchen. Das Budget sei vollkommen im Gleichgewicht und alle jene Stimmen, welche in der Presse bereits das Gekrensch einer Inflation machten, gehen von vollständig falschen Voraussetzungen aus. Davon könne natürlich nicht einmal die Rede sein.

Annahme des Gesetzes über öffentliche Arbeiten und Vertagung des Parlaments.

Auf der Samstagssitzung des Parlaments wurde das Gesetz über öffentliche Arbeiten zum Zweck der Unterstützung passiver Provinzen mit 127 gegen 9 Stimmen angenommen. Der deutsche Abgeordnete Dr. Ranner gab vorher die Erklärung ab, daß der deutsche Klub gegen das Gesetz stimmen werde, weil es sich auf einzelne Provinzen beschränkt, während die deutschen Vertreter wünschen möchten, daß dieses Gesetz überall dort, wo Not herrscht, zur Anwendung gelangt. Der Präsident teilte mit, daß der Finanzminister den Budgetentwurf für das 1929/30 und das zugehörige Finanzgesetz dem Parlament vorgelegt habe. Die nächste Parlamentsitzung findet am 26. November statt.

Die Rede Dr. Camillo Morocuttis auf der deutschen Landesvertrauensmännerversammlung in Neusäß.

Nach Verlesung der Resolution (siehe Donnerstagnummer) durch den Redner Abg. Dr. Stephan Kraft und Beendigung seiner Rede (siehe Beirartikel) ergriff Dr. Morocutti das Wort. Er sagte in seiner Rede, daß die Vertreter des Deutschtums aus Slowenien mit Freude auf den Parteitag gekommen seien, daß sie mit starken und nachhaltigen Eindrücken von dieser würdigen und großen Kundgebung deutscher Einmütigkeit und Einheit heimkehren werden. Das deutsche Volk in Slowenien sei eines Geistes und eines Sinnes mit unseren schwäbisch-deutschen Freunden in diesem Staate. Das bisherige Parteiprogramm sei auch das Programm der Deutschen Sloweniens. Auch unsere politischen und öffentlichen Arbeiten sind vor dem Grundsatze „Volkstreu und staats-treu“ geleitet. Aber über diesen Grundsatze hinaus wünschen die Deutschen Sloweniens einen gerechtem Ausgleich und eine ehrlche Verständigung mit dem Mehrheitsvolke. Die fundamentale Voraussetzung jeder ehrlchen Verständigung ist das Recht. Maßnahmen wie der neuerliche Gesetzentwurf widersprechen den Forderungen des Rechtes, den Grundätzen nationaler und kollektiver Gleichberechtigung. Dieser Gesetzentwurf widerspricht aber auch der politischen Klugheit und Voraussicht. Der neue Schulantrag, der die Pflege deutscher Mutter-

sprache und deutscher Kultur im südslawischen Staate zur Unmöglichkeit machen will, ist eine Herausforderung nicht nur der 600.000 Deutschen in Südslawien, sondern der gesamten deutschen Kultur-gemeinschaft. Und noch mehr: dieser Gesetzentwurf, der die schulmäßige Internationalisierung der Minderheiten zu Gesetz und Recht erheben will, ist ein gefährliches Beispiel für alle andere Minderheitsvölker, die ihre Minderheiten gesetzlich vernichten wollen. Trotz dieser neuerlichen, jeder Verständigungsbereitschaft von südslawischer Seite hochsprechenden Ent-rechtung und Demütigung des Deutschtums in Jago-slawien wird unsere Volksgruppe nicht zusammenbrechen. In all der völkischen Not und Miß-achtung dürfen wir Deutschen nicht vergessen, daß wir ja doch ein lebendiger Teil der großen deutschen Kultur-gemeinschaft und Volksgemeinschaft sind. Wir sind nicht verlassen, denn mit uns fühlt und leidet das deutsche Volk. In dem stolzen Bewußtsein, diesem großen deutschen Volke anzugehören, sehen wir dem uns aufgezwängten kommenden Kampfe gefaßt und ruhig entgegen. In dem Gefühl, daß wir ein untrennbarer lebendiger Teil der deutschen Volksgemeinschaft sind, werden wir den schweren Kampf um die Pflege der deutschen Muttersprache, um die Erhaltung unserer Jugend, um den Schutz unserer Kultur bestehen!

Ausland

Vor einer Lösung des Minderheitsproblems in Rumänien.

Da der neue Ministerpräsident Maniu seine voll Bereitsamkeit zugesagt hat, die Forderungen der nationalen Minderheiten in Rumänien durch ein Minderheitsgesetz in gerechter Weise zu lösen, hat die ungarische Partei beschlossen, ihr bereits vorbereitetes Memorandum an den Föderbund nicht abzugeben. Die Vertreter der Minderheiten haben fast täglich Konferenzen mit der Regierung, auf denen die Frage der Regelung des Minderheitenproblems verhandelt wird. Die Minderheitspresse drückt die Hoffnung aus, daß diesen Konferenzen auch Eaten folgen werden und daß mit der neuen Regierung in Rumänien auch eine neue Ära für die nationalen Minderheiten angebrochen sei.

Verfolgung der Slowenen in Italien.

Wie man glaubt, infolge der in Ljubach veranstalteten italienfeindlichen Demonstrationen ist eine neue Unterdrückungswelle über die lüthenländischen Slowenen gekommen. Die in Görz erscheinende slowenische Zeitung „Griška Streza“ wurde eingestellt und ihr Expedientur Poide Kempterle mit zweien seiner Freunde verhaftet, als er im Automobil von Tolmein gegen die Grenze fuhr. Wie die italienischen Berichte behaupten, habe man im Automobil zur „gehörten Überwachungs“ 12 000 Patronen für Styr-Pistolen gefunden. Dies ist vermutlich eine Unter-schiebung, welche den Vorwand für die Inhaftierung eines Konfite-Pokverratsprozesses gegen Kempterle und andere slowenische Intelligenzler bieten soll.

Aus Stadt und Land.

Ehre den Toten!
Mozart: Requiem
in G-dje 25. November 1928

Mozarts Requiem in der Marienkirche. Wir machen neuerlich aufmerksam, daß der Kartenvorverkauf für die Aufführung des berühmten Requiem von W. A. Mozart am 25. November um halb 5 Uhr in der Buchhandlung Slomšek und bei der Firma Gortšar & Beskovec stattfindet.

Evangelische Gemeinde. Am Sonntag, dem 25. November, als dem Totensonntag der evangelischen Kirche findet der Gottesdienst wie alljährlich um 6 Uhr abends in der Christuskirche statt.

Das Königspaar wieder in Belgrad. Am Montag sind König Alexander und Königin Maria, welche bisanslich in Paris gewohnt hatten, wieder in Belgrad eingetroffen. Am Bahnhof wurde das Königspaar von Prinz Paul und Prinzessin Olga, ferner von Ministerpräsidenten Dr. Korocic und Würdenträgern des Hofes erwartet.

Veränderungen im Militärdienst. Herr Oberleutnant Josef Šnid, der bisher beim Kommando des 6. Artilleriebezirktes eingeteilt war, wurde als Gehilfe des Kommandanten des Militärbezirktes Petrij: nach Petrij: versetzt. Das Scheiden

dieses allgemein beliebten Offiziers wird in G-dje sehr bedauert. Ferner wurde der Gehilfe des Kommandanten des 23. Infanterieregiments Herr Oberst Alois Berberber zum Kommandanten des 23. Regimentes ernannt.

Für die zu gründende Rettungsabteilung der F.w. Feuerwehr Selje haben bisher der Reihe nach Beiträge gezeichnet: Alois Drosenik, Kaufmann, 1000 Din; Rudolf Stermedl, Kaufmann, 1000 Din; Drago Bernarbi, Hotelier, 1000 Din; Josef Weren, Kaufmann, 1000 Din; Filma L. Patan, 500 Din; Peter Majdic, Groß-industrieller, 1000 Din; Dr. Walter Niebl Rechtsanwalt, 500 Din; Heinz von Rottow's, Kaufmann, 100 Din; M. Džvatiš, Kaufmann, 1000 Din; Franz Turaschel, Brokarist, 150 Din; Franz Arzig, Kaufmann, 100 Din; Jag. Hans Jeschonnig, Krjavos, 200 Din; Konrad Goloprac, Baumeister 1000 Din. — Den Herren Zeichnern herzlichst dankend, würde die F.w. Feuerwehr wünschen, daß weitere Zeichnungen recht bald erfolgen, damit so ein Bild über die Aussichten dieses so wichtigen Unternehmens gewonnen werde.

Feuerwährübung und Ernstfall. In der Nacht vom Freitag auf Samstag, 12 Uhr, geriet in Oštrjo die Hypse des B-figers vulgo Post in Brand. Da heftiger Wind herrschte, bestand die eminente Gefahr, daß der läbliche Teil der Ortschaft durch den großen Funkenflug ebenfalls Feuer fange. Die vom Hotel Stoberne aus alarmierte F.w. Feuerwehr: Elje war in kürzester Zeit an Ort und Stelle, wo es den erprobten und tüchtigen Feuerwehrmännern gelang, den Brand rasch zu lokalisieren und damit jede Gefahr zu beseitigen. Bei dieser Gelegenheit wurde besonders die Notwendigkeit öfterer Übungen bestätigt. Hätte abends vorher die Alarmübung nicht stattgefunden, so wäre mit einer Panne, die einen Defekt aufwies und daher nicht hätte funktionieren können, ausgefahren worden. Durch die vorhergehende Übung jedoch wurde der Defekt festgestellt und im Depot behoben. Es ist ganz selbstverständlich, daß sich solche Defekte immer wieder einschleichen können, weshalb dem Kommando für seine Vorsicht und Umsicht im Interesse der Schlagfertigkeit der Währ der beste Dank der Einwohnerschaft gebührt.

Rhythmische Gymnastik. Auf vielseitigen Wunsch wird Fräulein Erna Kovč anßer den schon bestehenden Kursen im Vereinslokal des Illirer Männergesangsvereines (Jung Mädchen- und Knaben-tanz jeden Montag und Donnerstag von 3/4 bis 3/4, Damenkurs anschließend von 4—5 Uhr und Damen-Abendkurs gleichen Tags von 1/2—1/2) noch einen Kinderkurs eröffnen, der jeden Montag und Donnerstag von 3/2—3/3 Uhr stattfinden wird. Beginn mit 3. Dezember l. J. Es werden Kinder von 3 1/2 Jahren aufwärts aufgenommen. Anmeldungen und Informationen bei der Leiterin der Kurse entweder schriftlich an ihre Adresse: Kalja Petra cesta 16 oder am besten im Hause selbst.

Das Staatsbürgerschaftsgesetz ist nun auch im Amtsblatt (Uradni list) des Ljubacher und Marburger Verwaltungsgebietes veröffentlicht worden, und zwar in der Nr. 109.

Eine zeitgemäße Stellungnahme. Die Gebietsorganisation der Ärzte für Dalmatien nahm am vergangenen Sonntag auf einer Versammlung eine scharfe Resolution an, welche jeden Versuch einer Verletzung oder Schikanierung von Ärzten aus politischen Gründen verurteilt. — Da in Slowenien in letzter Zeit ein Fall vorgekommen ist, wo ein Arzt aus politischen Gründen nicht bloß ver-setzt oder schikaniert, sondern sogar aus dem Dienst entlassen wurde, wäre es wünschenswert, daß auch unsere Ärztesorganisation in ähnlicher Weise für ihre Standesinteressen eintreten würde. Daß dieser Arzt einer nationalen Minderheit angehört, kann nach unserer Meinung die Pflicht dieser Organi-sation, gegen derartige Dinge schärfstens aufzutreten, nicht tangieren. Oder doch?

Die Industrie Sloweniens gegen die Gebietssteuern. Am Donnerstag fand im G-djsaal in Marburg eine einbruchsvolle Protestver-sammlung der Industriellen des Marburger Gebietes gegen die übermäßigen Belastungen der Industrie von Seite des Verwaltungsgebietes statt. Besonders wurde gegen die Besteuerung des elektrischen Stromes Stellung genommen. Generaldirektor Krejci (Stich-hoffwerke Rus) erklärte u. a.: „Ich will bei dieser Gelegenheit betonen, daß wir uns nach Brograd wenden, nachdem wir alle Mittel und Wege erschöpft haben, die uns zur Verfügung standen, und trotzdem unseren gerechten Forderungen kein Gehör haben verschaffen können. Das wollen wir betonen, um nur gegen etwaige Vorwürfe, von welcher Seite immer

Bačkaer Fettschweine

verkaufe einzeln, lebend Din 18.—, geschlachtet rein Din 22.—. In Kürze kommt ein Waggon hier an. Bestellungen zu richten an Ams, Sonta, Bačka.

Briefpapiere, Kuverts, Fakturen

In jeder beliebigen Ausführung, liefert prompt
Druckerei Celeja
Celje, Prašernova ulica Nr. 5

Besseres Kindermädchen

zu einem 2 1/2 jährigen Knaben gesucht. In Betracht kommt intelligentes, gesundes Mädchen, das deutsch oder kroatisch spricht und womöglich schon bei Kindern war. Ausführliche selbst geschriebene Anträge mit Photographie sind zu richten an Vera Deutsch, Zagrab, Pantovčak, 15 b.

Die auch kämen, schon jetzt zu verwahren. Wir kennen unsere Pflichten gegenüber dem Staate, aber wir wissen, daß wir auch Rechte haben, die respektiert werden müssen. Es geht nicht um die hundert Industriellen, es geht um Tausende Arbeiter, denen wir Beschäftigung geben. Man muß an die Existenz dieser Leute denken, weil diese Leute früher oder später den Beschäftigten zur Last fallen werden, wenn unsere gerechten Forderungen nicht anerkannt bzw. berücksichtigt werden.“ Auf der Versammlung sprach auch Herr Bürgermeister Julius Glaser aus Marburg, dessen Rede mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Die Wintergeschworenengerichtssession in Čilli wird am 16. Dezember beginnen.

Todesfall. Im Krankenhaus in Čilli ist am 17. November Frau Marianne Horovský geb. Polj, Gemahlin des Distriktsarztes Herrn Dr. Arthur Horovský in Pötschach, im Alter von 25 Jahren gestorben. Der allzufrühe Helmgang der lebenswürdigen Frau und jungen Mutter wird in ihrer Heimatstadt Marburg und in Pötschach tief betrauert.

Die tödliche Echarlachkrankheit, welche in unseren Gegenden schon geraume Zeit anfrüht, hat die Familie des Stationschefs in Čabotin Herrn Weingerl schwer betroffen. Das ältere Echarlach Diäse fiel dieser Tage der Krankheit zum Opfer, während die übrigen Familienmitglieder, nämlich Herr Weingerl, seine Frau und noch ein Kind, in das hiesige Spital zur Heilung übergeben wurden. Am Mittwoch ist nun auch Frau Josefine Weingerl im blühenden Alter von kaum 27 Jahren gestorben. Der so schmerzlich betroffenen Familie wird allgemeines Mitleid entgegengebracht.

Welche Absonderlichkeiten sich bei uns gewisse Leute leisten zu müssen glauben, zeigt ein neuerliches Schreiben der Marburger Djuna an die Geschäftsleute. Dieses Schreiben bedarf keines Kommentars, außer wenn man die unglaublichen Sprachkenntnisse dieser Leute und die Naivität, mit welcher sie von der Standard oil company die Übersetzung der Etikette dieser Weltmarke ins Slowenische fordern, besonders bewundern will. Das klassische Schreiben lautet in deutscher Übersetzung:

Allen
Beschränkern des Gebrauches der Staatssprache
in Marikor
zur Jahrsfeier des Bestandes
des Staates.

Es ist festgestellt worden, daß Sie in Ihrem Geschäft (Unternehmer) nachfolgende deutsche Aufschriften haben:

- Standard Benzol = (Standardov ber cin);
- Standard oil Company of Jugoslavia = (Dri žba Standardovega olja za Jugoslavije);
- Secovij motor oils = (Secovijevo olje za pogon);
- Castrol oil (Castroljevo olje);
- Indian Motocycle = (Indijanovi motocikli);
- Indian Motocycle Company = (Dri žba za Indijanove motocikli);
- Spiriz Benzol = (Etingov ber cin).

Es ist unsere Organisationspflicht, Sie aufmerksam zu machen, daß laut Artikel 3 unserer Staatsverfassung die Staatssprache serbisch-kroatisch-slowenisch ist und daß in der Öffentlichkeit der Gebrauch einer anderen Sprache nicht zulässig ist. Auch aus kaufmännischen Gesichtspunkten liegt es in Ihrem eigenen Nutzen, daß Sie nicht mit fremden Aufschriften das Volk provozieren, unter dem Sie leben. In den benachbarten Staaten leben viele von unseren Landsleuten, dennoch sind dort Aufschriften in einer nichtstaatlichen Sprache verboten. Nach unserer nationalen und Organisationspflicht fordern wir Sie auf, daß Sie diese Aufschriften ehebaldigst entfernen und in Zukunft nur Aufschriften in der Staatssprache verwenden. Bei Ihren Bestellungen sollen Sie von den Fabriken Reklamaufschriften in unserer Staatssprache, in slowenischer oder auch serbokroatischer, verlangen. In der Erwartung, daß Sie die Berechtigung dieser unserer Aufforderung einsehen und uns weitere Schritte bei den Gewerbe- und anderen Behörden ersparen werden,

besonders, daß es uns möglich sein wird, Sie im Augenblick hervoragend verlässlicher Mitbürger zu haben

verkleiben wir
mit ausgezeichnete Hochachtung
Mefina Djuna
Marikor.

Der Sekretär: (Unterschrift unleserlich)
Der Vorsitzende: (Unterschrift unleserlich.)
Privatinsinuat eines pensionierten Professors. Am Sonntag nachmittag wurde der 57-jährige Professor Herr Jakob Reifen, welcher in Rumero bei St. Georgen o. S. im Ruhestand lebte, in schwerverletztem Zustand in das Čilijer Krankenhaus überführt, wo er sofort operiert wurde. Er hatte sich aus einem Revolver eine Kugel in die Brust geschossen, die knapp unter dem Herzen stecken geblieben war. Wahrscheinlich wird er wieder genesen. Die Ursache des Selbstmordversuches ist unbekannt; man vermutet Narbenkrankheit.

Hallo! Hallo! Bei dieser Auswahl in Westen wird jedem das passende geboten.



Westen für Damen und Herren aus reiner Wolle in den Modifarben einfarbig und mehrfarbig von Din 80 bis Din 350. **Pullover** für Damen und Herren aus reiner Wolle in den neuesten Modifarben, einfarbig und mehrfarbig von Din 155 bis Din 380. Grosse Auswahl in **Westen** mit hoch geschlossenen Kragen, Smokingjacketen, Sweater in weiss und grau von Din 230 aufwärts. Sportstrümpfe, Handschuhe, Stutzen, Mützen, Trikotwäsche etc. kaufen Sie am besten bei
L. Putan, Celje.
Besichtigen Sie bitte die Schaufenster!

Selbstmordversuch. Am Freitag kam die 32-jährige Privatbeamtin Dava Jmašić aus Zagreb nach Čilli, wo sie im Hotel „Europa“ abstieg. Als am nächsten Tag der Hotelgast bis in die Nachmittagsstunden trotz wiederholtem Klopfen keine Antwort gab, ließen der Portier und der zufällig anwesende Polizeibeamte Dorjvić das Zimmer gewaltsam öffnen. Sie fanden das Mädchen bewußlos im Bett liegen, während auf dem Nachtlischchen ein Nachtlisch brannte. Die Unglückliche wurde mit dem Handwagen sofort ins Spital überführt, wo man eine Veronalvergiftung feststellte und ihr den Magen auspumpte. Sie lag die ganze Nacht in Bewußtlosigkeit, aus der sie erst am Montag erwachte. Aus ihren Abschiedsbriefen geht hervor, daß sie unglückliche Liebe zum verwesenen Schritt gedrängt hat.

Glück im Unglück. Ein Sachsenfelder Auto, das eine Erkommision von Petrovče nach Čilli heimfahren sollte, fuhr im dichten Nebel, der dieser Tage bei uns herrschte, bei einer Bahnüberführung mit voller Wucht in einen unbemerkten Lastenzug hinein. Das Automobil wurde vollkommen zerkleinert, die Insassen aber blieben wie durch ein Wunder unverletzt.

Selbständiger Reservoffiziersverein in Slowenien. Zwischen dem Zentralausschuß der jugoslawischen Reservoffiziersvereinigung in Prag und dem Austerlitzsch in Laibach besteht schon seit längerer Zeit scharfe Differenzen, welche nun zur Abtrennung der slowenischen Reservoffiziere vom Hauptverband und zur Gründung einer selbständigen „Bereinigung der Reservoffiziere in Laibach“ geführt haben.

Verurteilt wurde vom Gericht in Esseg der Djunač Peter Andrijašević, welcher im Jahre 1924 bei einer Gasthausrauferei in Esseg das Mitglied der „Danoo“ Siropon Beselčić erschossen hatte, zu 15 Jahren schweren Kerkers.

Freiwillige Feuerwehr Celje Telephon Nr. 99. Den Wochendienst übernimmt am 25. Nov. der III. Zug. Kommandant: Edmund Vandek.

Hermann Sudermann gestorben. Am 22. November ist in Berlin der berühmte deutsche Schriftsteller und Dichter Hermann Sudermann im Alter von 72 Jahren gestorben. Durch seine Romane „Frau Sorge“, „Der Rosenkranz“, „Es war“, „Das hohe Lied“ u. s. errang Sudermann einen der ersten Plätze unter den deutschen Romanschriftstellern. Seine zahlreichen Theaterstücke sind weltberühmt.

Otto von Habsburg großjährig. Im vergangenen Dienstag wurde der älteste Sohn Oskars der Exkaiserin Zita 16 Jahre alt und daher nach den habsburgischen Hausgesetzen großjährig. Aus diesem Anlaß veranstalteten die ungarischen Beamten in Budapest ein großes Diner für 300 Personen, an dem hauptsächlich Bürgerliche und Bauern teilnahmen. Die Tischkarten waren mit der ungarischen Krone und der Aufschrift „Otto II.“ versehen. Graf Tpporj erklärte in seiner Rede, daß Volk feiere den Geburtstag seines legitimen Königs. Es sei nicht dessen Schuld, daß er noch ungetraut sei, sondern die Schuld unbesorgener und bisher unüberwinkliger Herrscher.

Der Gehalt des Bürgermeisters von Zagreb. Da der Zagreber Bürgermeister Architekt Heinzl vor einiger Zeit von seinem Posten zurückgetreten war, wurde am 20. November die Wahl des neuen Bürgermeisters durchgeführt. Gewählt wurde der Kandidat des kroatischen Blocks (unter 50 Gemeinderäte 17 Föderalisten und 9 Radikaleparteile) Dr. Stulij mit 33 Stimmen. Auf der gleichen Sitzung wurden die Bezüge des neuen Bürgermeisters jenen des zurückgetretenen gleichgesetzt, nämlich mit 2000 Din monatlichen Gehalts und Wohnungsbeitrag, sowie 116.000 Din Präsentationsgeld, insgesamt also mit 140.000 Din jährlich.

Das Schicksal Konopitsch bei Prag. Der bekannte Befehl des ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand, daß nach dem Umsturz vom tschechischen Staat beschlagnahmt wurde, wird, wie die Blätter berichten, den Kindern des Erzherzogs zurückgegeben werden. Die bezügliche Intervention im Prager Außenministerium hat der englische Gesandte durchgeführt.

Bzüglich des städtischen Bannen- und Dampfbades verlaublich der Čilijer Stadtmagistrat: Das städtische Bannen- und Dampfbad, das neu adaptiert wurde, ist geöffnet: I. Das Bannenbad: an jedem Werktag für Männer und Frauen von 8 Uhr bis 19 Uhr; II. das Dampfbad: a.) für Männer an Montagen und Donnerstagen von 8 Uhr bis 19 Uhr; b.) für Frauen an Dienstagen und Freitagen von 8 Uhr bis 19 Uhr. Der Raucher und die Massense stehen dem Publikum in der unter Park II angeführten Zeit zur Verfügung.

Wirtschaft und Verkehr.

An die Stabilisierung der Währung schreibt man sogar im besten und wirtschaftlich so bedrängten Bulgarien heran. Nach dem bereits ausgearbeiteten Gesetz über die Stabilisierung des Lva, bei welcher als Grundlage das 1/20ige Verhältnis des Lva zum Dollar angenommen wird, werden die 1/20igen Banknoten im Lauf von fünf Jahren aus dem Verkehr genommen und durch neue Banknoten und Metallmünzen ersetzt werden. Die Stabilisierung des Lva ist durch die positiv abgeschlossenen Verhandlungen über Aufnahme einer 4 Millionen Pfund Anleihe ermöglicht werden. Aus der Tatsache, daß Bulgarien schon in die Lage versetzt wurde, seine Valuta glücklich stabilisieren zu können, kann man ruhig schließen, daß auch Jugoslawien bald an diese Aufgabe wird herantreten müssen. Jedenfalls lassen es schon die internationalen Interessensverhältnisse nicht zu, daß die allgemeine Tendenz nach Stabilisierung der Währungen durch eine Fixation in irgendeinem mittel- oder osteuropäischen Bande durchsetzen werde. Alle Erwartungen, welche die Wahrscheinlichkeit einer Fixation in Jugoslawien aufzeigen, scheinen lediglich in der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Unzufriedenheit zu wurzeln, nicht jedoch in der sachgemäßen Kenntnis der Zusammenhänge, welche für die Stabilität des Geldkurses eben maßgebend sind.

Der Meger mit den weißen Händen.

Von Sven Eivestad.

Kritisierte Uebersetzung von Gertrud Bauer.

(Nachdruck verboten.)

„Ja," antwortete der Detektiv. „Ich bin's. Kommen Sie rasch."

„Jawohl, aber die Haustür ist verschlossen; was soll ich tun?"

„Streichen Sie die Tür auf!" erwiderte der Detektiv und schloß das Fenster wieder.

Raum eine halbe Minute darauf hörte er, daß die Haustür erbrochen wurde.

Was war dies wieder für eine sonderbare Sache: Die Haustür, die Krag, als er ankam, offen gefunden hatte, war jetzt wieder abgeschlossen gewesen!

Lüge oder Wahrheit?

Was in der Zwischenzeit geschehen sein mußte, fand Krag plötzlich klar vor Augen. Er erinnerte sich an die Schritte auf der Rückentreppe, gleich nachdem er in die Wohnung eingebrungen war und noch ehe er das begangene Verbrechen entdeckt hatte.

Diese Schritte konnten nur die des flüchtenden Mörders gewesen sein.

Und der Mörder mußte gesehen haben, daß Krag gekommen war.

Daß er dennoch die Gesichtsgewandtheit gehabt hatte, den Hauptausgang nach der Straße abzuschließen, war ein Beweis von großer Kaltblütigkeit. Diese Ueberlegungen stellte Krag an, während er auf das Kommen des Polizeibeamten wartete. Er hörte dabei deutlich, wie dieser die Treppe heraufkletterte. Gleich darauf erklang die Türschloßkette.

„Wer kommt da?" fragte die Tänzerin.

„Jemand von der Polizei," gab Krag zur Antwort.

„Noch jemand von der Polizei, wollen Sie sagen?"

„Wie Sie belieben. Ich gehe jetzt, um ihm aufzumachen; Sie dürfen sich inzwischen aber nicht vom Plage rühren."

„Warum nicht?"

„Das ist ein Befehl, den ich Ihnen gebe. Bedenken Sie wohl, daß Sie ganz tief in eine Mordgeschichte verwickelt sind. Sie sind unser wichtigster Zeuge, und Sie müssen sehr vorsichtig sein. Wenn Sie eine Unbedachttheit begehen, kann Ihre Lage anders und viel schlimmer werden."

Die junge Dame wurde sichtlich erregt.

„Ich habe Ihnen nichts zu berichten," sagte sie, „ich habe nichts..."

Aber Krag winkte ihr nur ab und ging, um Ryberg einzulassen.

Der junge Polizeibeamte stürzte eifrig zur Tür herein.

„Was gibt es?" fragte er. Die rechte Hand hielt er in der Tasche; er war noch neu beim Geschäft und noch vorsichtig.

„Still!" sagte der Detektiv beruhigend, indem er ihn in das Geschäftszimmer führte. „Wie Sie sehen, sind Sie in einem Totenzimmer." Dabei deutete er auf den Bucher.

Ryberg blieb stehen und schwieg lange Zeit; dann sagte er:

„Den Mann habe ich schon gesehen."

„Wo?"

„In einem Varieté, glaube ich."

„Das stimmt. Er ist durchs Herz geschossen."

„Von wem?"

„Das weiß ich nicht. Wenigstens jetzt noch nicht."

„Aber wann?"

„Niemlich genau um vier Uhr."

„Aber wie sind Sie dazugekommen?" fragte Ryberg, indem er den Detektiv neugierig betrachtete.

„Das ist eine lange Geschichte, die nicht hierher gehört," gab Krag zur Antwort. „Kurz, ich kam eben dazu, aber leider zu spät. Es handelte sich übrigens nur um ein paar Minuten. Ich hörte die Schritte des Mörders noch auf der Treppe. Er hat auch die Haustür zugeschlossen."

Der junge Polizeibeamte schüttelte den Kopf.

„Ich begreife gar nichts," sagte er. „Barum ist er ermordet worden, wer ist er, und wie sind Sie hergekommen?"

Krag gab keine Antwort, sondern führte ihn ins Nebenzimmer, wo er die Tänzerin zu Gesicht bekam. Die junge Dame schaute ihn einen Augenblick an, wandte dann aber die Blicke gleichgültig wieder ab.

„Auch die habe ich schon gesehen," flüsterte der Polizeibeamte Krag zu.

„Das kann ich mir denken," meinte Krag. „Sie kommen ja an allerlei Orte. Aber wo? — Auch in einem Varieté vermutlich."

ES

Unser Schlager der kommenden Woche



Diverse Strapazartikel zu Einheitspreisen

HUMANIK

Celje, Aleksandrova cesta 1
 Maribor, Gosposka ulica 17
 Ptuj, Slovenski trg „Petovia“

Ryberg schnalzte mit den Fingern.

„Sehr richtig!" rief er. „Ich habe sie mit dem ba drinnen zusammen gesehen."

„Wo?"

„In der Dobrehalle, im oberen Stockwerk, nach der Vorstellung. Ich habe sie zusammen zu Nacht speisen sehen."

„Die beiden allein?"

„Ja, die beiden allein."

„Sie haben ein gutes Gedächtnis," bemerkte Krag. „Was haben Sie dazu zu sagen, gnädiges Fräulein?"

„Nichts," antwortete die Tänzerin. „Ich habe nicht geleugnet, Nikolaj Bemer gekannt zu haben."

„Sie meinen Lion?"

„Das war auch sein Name; genannt Nikolaj Bemer."

„Er hatte wohl verschiedene Namen?"

„Das ist leicht möglich; aber darüber weiß ich nichts."

„Haben Sie den Ermordeten schon lange gekannt?"

„Nicht länger als ein Jahr, wenn Sie das so genau wissen wollen. Ich traf zum erstenmal in Kopenhagen mit ihm zusammen."

„Und hier in der Stadt sind Sie täglich mit ihm zusammen gewesen?"

Die Tänzerin betrachtete Krag forschend, beinahe neugierig.

„Das ist eine Falle!" sagte sie.

„Nein, das ist nur eine Frage," entgegnete Krag.

„Sie wissen sehr wohl, daß ich einen andern Freund hier in der Stadt habe; einen jungen Mann aus Christiania."

„Gibson, jawohl, das weiß ich. Ich habe ihn heute nacht gesprochen."

„Im Varieté?" fragte sie eifrig.

„Nein, erst nachdem Sie ihn verlassen hatten."

„In seiner Wohnung?"

„Ja." Krag machte eine Kopfbewegung nach dem Totenzimmer. „Mit dem da drinnen zusammen," fügte er hinzu.

Die Tänzerin brante offenbar darauf, neue Fragen zu stellen, aber sie bezwang sich. Es wurde Krag immer klarer, daß sie die Absicht hatte, die Wahrheit zu verschleiern, und sich hütete, sich durch übereilte Fragen bloßzustellen.

„Sie müssen uns nun alles erzählen, was Sie wissen," sagte Krag. „Es nützt Ihnen gar nichts, etwas verschweigen zu wollen; das gerichtliche Verhör beginnt um zehn Uhr, und Sie sind der Hauptzeuge."

„Ich weiß nichts. Ich bin um vier Uhr hergekommen, um Bemer zu sprechen."

„Wie sind Sie in die Wohnung gelangt?"

„Alle Türen standen offen."

„Hat Bemer Sie gesehen?"

„Ich glaube nicht, daß er mich gesehen hat, denn ich war nicht weiter als bis in dieses Zimmer gekommen, als das Entschliche geschah."

„Sie haben also den Mord mit angesehen?"

„Ja, ich sah den Mann, der ihn erschossen hat."

„Er saß ihm in dem Sessel gegenüber?"

„Ja, das ist richtig. Ach Gott, sobald ich die beiden beisammen sah, begriff ich, daß etwas geschehen werde, und ich rief Bemer zu: „Nimm dich in Acht! Er will dich ermorden!" Und in diesem Augenblick fiel auch schon der Schuß."

„Wartet?"

„An weiteres erinnere ich mich nicht mehr, denn da wurde ich ohnmächtig."

„Kannten Sie den Mann, der den Schuß abgab?"

„Nein, nein, ich hatte ihn noch niemals gesehen."

„Wie sah er aus? War er alt?"

„Nein, er war jung", antwortete die Tänzerin.

„Er kann nicht älter gewesen sein als fünfundsiebzig."

„Gut gekleidet?"

„Ja, sehr gut."

„Ohne Bart?"

„Nein, er hatte einen kleinen dunkeln Schnurrbart. Aber näher kann ich ihn nicht beschreiben. Ich war viel zu bestürzt, ihn eingehender zu betrachten."

Krag schaute sie aufmerksam an, und sie wich seinem Blick aus. Log sie?

Er führte nun hastig seinen Kollegen ins Nebenzimmer, nachdem er der Tänzerin erklärt hatte, sie dürfe sich nicht entfernen. Als die beiden Männer allein waren, sagte Krag:

„Ich muß den jungen Gibson zu fassen kriegen. Können wir uns auf den Chauffeur verlassen?"

„Durchaus. Ich kenne ihn."

„Schn."

Krag setzte sich in den Sessel des Mörders und schrieb einige Worte auf seine Besuchskarte.

Ein grosser und ein kleiner

Kachelofenbillig zu verkaufen bei F. Jakowitsch,
Dečkov trg 1.**Zwei Zimmer**eventuell auch möbliert und mit
Küche sofort zu vergeben. Anfrage
in der Verw. d. Bl. 34150**Schneeschuhe
und Galoschen**repariert fachmännisch nur die
Schuh-Werkstätte**Josip Kos, Celje**

Dečkov trg 6.

Mißfarbene Zähne

entstellen das schönste Antlitz. Ubler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste. Die Zähne erhalten danach einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu Din. 8.—. Chlorodont-Zahnbürsten für Kinder, für Damen (weiche Borsten), für Herren (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Überall zu haben. — Leo-Werke A. G., Generalvertretung für Jugoslawien: Tvrnice Zlatorog, Maribor.

Dopisovanje*Zelim dopisovati z gospodom v državni službi ali boljšim rokodelcem. Mitzi Sekeli, poste restante Pristava, Slovenija.*

Schön möbliertes

Zimmer

Hochparterre, separierter Eingang, elektrisches Licht, Bahn- und Postnähe, zu vermieten. Cankarjeva cesta 10, rechts.

Fiat-Luxusauto

Type 510, Sechssitzer, sehr gut erhalten und wenig befahren, wird sehr günstig abgegeben. Anzufragen bei A. Löschnigg, Brežice.

Geschäftseröffnungsanzeige.Beehren uns den geehrten Bewohnern von Stadt und Land anzuzeigen, das wir in der **Vodnikova ulica Nr. 1 (Ecke Kralja Petra cesta)** einen**Friseursalon**

für Herren und Damen unter dem Namen

„ELIDA“

eröffnet haben. Mit dem Bestreben, alle geehrten Kunden erstklassig, billigst und reinlichst zu bedienen, zeichnen hochachtungsvoll

Vozlič & Nekola

Inhaber des Friseursalon „Elida“

Gesicherte

EXISTENZ

schaffen Sie sich (Monatsverdienst 500—800 Mk.) durch Uebernahme unserer Generalvertretung. Wir suchen dazu, gleich welchen Beruf oder Wohnort sei, arbeitsfreudige, organisationfähige Person oder Firma. Besondere Kenntnisse, Kapital oder Lager nicht erforderlich. Angebote unter „Existenz 18447“ an Ala Haassenstein & Vogler, Frankfurt a. M.

Herrschaftliches Sägewerkmit zu beliefernden Rundholz wird auf mehrjährige
Verpachtung gesucht.

Anträge erbeten an Hartner, Murska Sobota.

Grösste Auswahl in sämtlichen Winter-Sport-Artikel

Sportwaren-Geschäft
JOS. KRELL
CELJE, Kralja Petra cesta 8


Für die Herbst- u. Wintersaison

empfehle zur grössten Auswahl mein Lager aller Art von

PelzwarenPelzmäntel lagernd von **3800 Din** aufwärts, nur eigener Erzeugung
Martin Orehove, Kürschnermeister, Celje
Gosposka ulica 14**Gasthauseröffnungsanzeige.**Gebe den geehrten Bewohnern von Celje und Umgebung bekannt, dass ich mit **1. Dezember** in neu renovierten Lokalen „Zam Puneer“ in Sp. Hudinja ein**Gasthaus**

eröffnen werde. Ich werde stets bestrebt sein, meine werten Kunden jederzeit mit guten Getränken und Speisen zu bedienen. Jeden Donnerstag und Sonntag frische Blut-, Leber- und Bratwürste.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein hochachtungsvoll

Rudolf Cafuta.

Wenn jemand behauptet, dass das Heizen eine Sorge ist, dass das Heizmaterial zu teuer ist, der hat noch ganz bestimmt den Zephir-Ofen nicht ausprobiert.

Verbreitet angenehme, warme, gesunde Luft.



Der Zephir-Ofen brennt mit 10 kg Holz 24 Stunden lang und gibt eine regelmässige angenehme Wärme. Grössere Typen heizen auch 3-4 Zimmer gleichmässig. Verlangen Sie Gratisprospekte von der

Zephir-Ofenfabrik Subotica.

Hüten Sie sich vor wertlosen Nachahmungen!

Alleinverkäufer:

Peter Majdič, „Merkur“, Celje.

Schöne weisse

Vorzimmerwand mit Spiegelzu verkaufen. Trubarjeva ulica 1,
Parterre (Insel).

OSRAM

OSRAM

OSRAM

Die Marke Osram garantiert beste Qualität.